

Bau- und Wohnkultur in Witzenhausen

VON KARL LUDWIG DIERKSEN, IGb

Ackerbürgerstädtchen und mittelalterlicher Handelsplatz

An meinem großelterlichen Haus in Witzenhausen hängt eine Plakette, die seit einigen Jahren für besondere Verdienste bei der Außenrenovierung verliehen wird. Die Fassade, besonders die Straßenseite, spielt dabei die wichtigste Rolle. Die Art der Instandsetzung ist bei der Beurteilung des Hauses als ein kulturell für das „Straßenbild“ vorbildliches Objekt das wichtigste Merkmal.

Durch viele Faktoren bedingt, ist auch in Witzenhausen die Zunahme der Leerstände im Innenstadtbereich nicht mehr zu übersehen. Die Leerstands-Datenbank ist eine Initiative der Bauverwaltung, und auch der Bürgerverein Bau- und Wohnkultur bemüht sich, die leerstehende Häuser wieder mit Leben zu füllen. Bewohnbarkeit und Raumprogramm wird in den Vordergrund gerückt. In der Vergangenheit haben sich verschiedene Autoren auch mit den wichtigsten Holzbauten auseinandergesetzt. Trotzdem sind bei der Restaurierung immer wieder Fehler gemacht worden und nicht selten blieben die schönen Fachwerkhäuser der unterschiedlichsten Bauepochen auf der Strecke.

Angeregt durch die verschiedensten Beiträge zu Fachwerk-Bauernhäusern möchte ich einmal auf das „städtische“ Bauernhaus in einer Kleinstadt hinweisen. Witzenhausen ist eine kleine Fachwerkstadt in Nordhessen, nicht weit von der Grenze zu Niedersachsen und Thüringen entfernt und die Baukultur der Nachbarn hat auch nach Witzenhausen „abgefärbt“.

Zwei große Brandkatastrophen haben die mittelalterliche Bausubstanz fast völlig zerstört. Der



1 *Witzenhausen, Marktplatz 8: Das Stöckesche Haus (Foto: Staatsarchiv Marburg und Stadtarchiv Witzenhausen)*

erste große Brand im Jahre 1479 hat alle Holzbauten der jungen Stadt vernichtet - nur Steinbauten blieben in ihrer mittelalterlichen Form erhalten. Der zweite große Brand im Jahre 1809 vernichtete – wie es in der Chronik heißt – 200 Wohnhäuser. Wie durch ein Wunder sind uns aber aus der frühen Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts eine Reihe stattlicher Fachwerkbauten erhalten geblieben und prägen heute noch an exponierten Standorten das mittelalterliche Stadtbild.

Es gibt in Witzenhausen zwar keine kompletten Straßenzüge im selben Stil, aber die Vielfalt der verschiedenen Häuser macht das Stadtbild so liebenswert. Ich selbst bin in einem kleinen Fachwerkhaus aufgewachsen, das nach dem Brand von 1809 errichtet wurde. Das Haus meiner Großmutter am Kespermarkt ist noch beträchtlich älter. Vermutlich für den ersten evangelischen Pfarrer in Witzenhausen gebaut, wird die Erbauungszeit in die Mitte des 16. Jahrhunderts eingeordnet. Aus dieser spätgotischen Zeit sind noch Stilelemente zu finden.



2 Witzenhausen, Kirchplatz 10: Ehemaliges Haus von Malermeister Dietrich (Foto: Staatsarchiv Marburg und Stadtarchiv Witzenhausen)

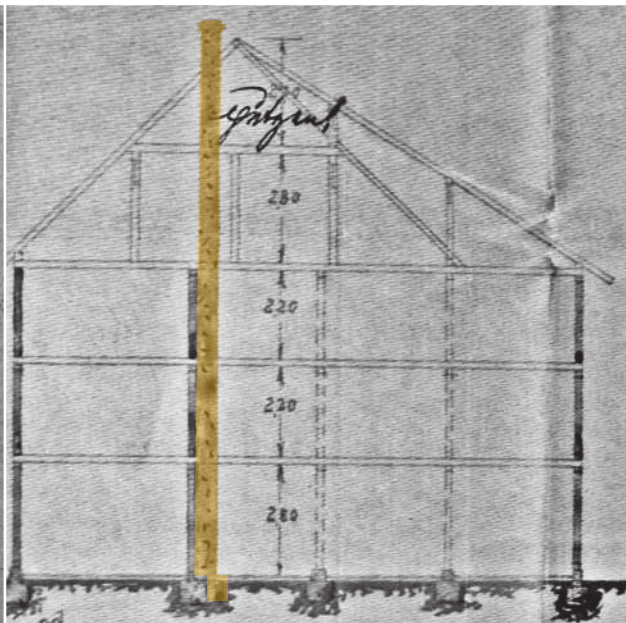
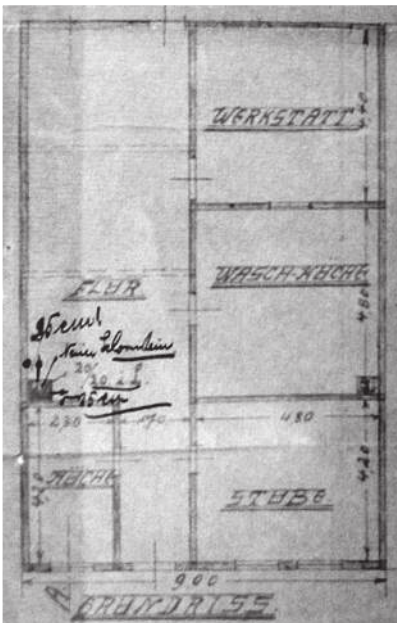


Verlorene Schätze

In den letzten einhundert Jahren gingen durch Abbruch, Feuer und bauliche Veränderung viele Juwelen des Witzenhäuser Fachwerks verloren. Unsere Archive haben nicht alle in Fotos festhalten können - die Fotografie entwickelte sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Aber trotzdem sind einige Kleinode gotischer Baukunst im Bild erhalten. Sie haben den großen Stadtbrand 1809 überstanden, aber nicht das folgende Jahrhundert, wie z.B. das Stöckesche Haus am Marktplatz (s.a. Bild 1).

Eine Beschreibung der Bauten sollte entfallen, die Schönheit des schlichten Fachwerks spricht für sich selbst.

- 3** Ludwig Theodor Alexander Bickell als Student: Bickell (1838-1901) war ein deutscher Jurist, Fotograf und Denkmalpfleger, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zahlreiche Gebäude und Kulturdenkmäler in Hessen fotografisch dokumentierte und volkskundliche Sammlungen anlegte. Er wurde dafür 1892 zum Bezirkskonservator im Regierungsbezirk Kassel ernannt und ihm wurde die Ehrendoktorwürde der Universität Marburg verliehen. (Quelle: Wikipedia, Foto: unbekannter Fotograf; Quelle: Elmar Brohl, Gerhard Menk (Hrsg.): Ludwig Bickell (1838-1901). Ein Denkmalpfleger der Ersten Stunde)
- 4** Die Pläne zum Einbau eines Schornsteins enthielten die einzigen, aber sehr vagen Maße zum Grundriss. (Quelle: Stadtbauamt Witzenhäuser)



Dank des fleißigen Fotografen und späteren Landeskonservators, Ludwig Bickell, sind uns diese ältesten Bauten in anschaulichen Fotografien erhalten geblieben (s.a. Kasten: Verlorene Schätze).

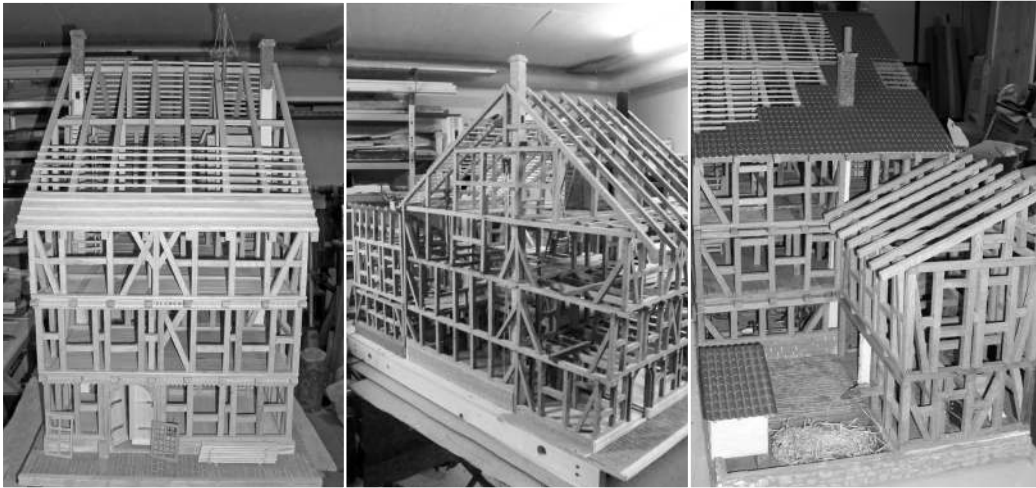
Neugierig auf die Geschichte des Hauses hat mich ein Hinweis aus dem Staatsarchiv Marburg gemacht, der von einem „Längsdielenhaus“ spricht, die meines Erachtens vorwiegend im norddeutschen Raum anzutreffen sind. Da ich als Kind viel Zeit im Hause meiner Großmutter zubrachte, lernte ich natürlich auch das Innenleben dieses alten Hauses kennen. Die Besonderheit einer zweigeschossigen Halle, finden wir auch in weiteren und noch älteren Häusern der Innenstadt wieder. Leider ist in unserem Haus durch Einbau und Ausbau viel von der alten Bausubstanz verloren gegangen und kaum noch zu erkennen.

Da das Haus zur Zeit seinen Besitzer wechselt, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die ursprüngliche Form des Hauses, so wie ich sie um 1950 noch erlebt habe, in einem Modell nachzubauen. Als erste Arbeitsgrundlage diente mir eine alte Bauzeichnung, die zum Einbau eines weiteren Kamins angefertigt wurde. Die Maße waren sehr vage und wahrscheinlich auch nur von innen geschätzt worden. So mussten weitere Fotos und eine Begehung helfen, zumal die Balkenanordnun-



5, 6

Die Fassade vor und nach der Freilegung des Fachwerks (Fotos: Archiv des Verfassers)



7 Straßenseitige Fassade 8 Giebelseite mit Blick in die traufseitige, zweigeschossige Halle
9 Ansicht von der Rückseite mit Anbau (Fotos: KL Dierksen)

gen durch den Putz nicht sichtbar sind. Auch einschlägige Literatur zu ähnlichen Häusern half bei der Verwirklichung.

Für meinen Großvater als Stellmachermeister war das Anwesen gut geeignet: Die große Halle bot Lager- und Arbeitsraum und war Werkstatt, wenn nicht besondere Arbeiten wie das Aufziehen von Eisenreifen auf Holzräder auf der Straße gemacht wurden.

Eine weitere Besonderheit war der große Dachboden. Das zweite Stockwerk war nicht ausgebaut, es diente als Kornlager und Brennholzboden. Auch eine Häckselmaschine war dort. Der gesamte Dachboden diente als Heu- und Strohlager, auch für die Familien der Schwestern meiner Großmutter, die am Stadtrand in Mietwohnungen lebten. Erntezeit war für uns Kinder immer ein großes Fest, bei dem wir helfen konnten. Mit Hilfe einer „Ballene“¹ wurde die Ernte auf den Boden gezogen und dort verteilt. Die Fassade des Hauses war seit über 100 Jahren verputzt, wie alte Fotos es zeigen. Erst durch eine UV-Aufnahme im Rahmen der Stadtsanierung durch die Hessische Heimstätte wurde die Besonderheit des Fachwerks sichtbar gemacht und freigelegt.

¹ „Ballene“ ist nach Witzenhäuser Sprachgebrauch eine Seilrolle mit einem dicken Tau, um „Waren“ auf den und vom Boden zu transportieren. Heu oder auch Stroh wurden in große Tücher aus Sackleinen gelegt und per Hand hochgezogen.

Auf Grund der Zuordnung auf einen bestimmten Baumeister konnte das Haus in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeordnet werden und ist somit neben den anderen Bauten aus dem 15. bzw. frühen 16. Jahrhundert ein besonderer Schatz in der Witzenhäuser Baugeschichte.

Als jahrelanges Mitglied des Geschichtsvereins (Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde - Zweigverein Witzenhäuser) und dank eines interessierten Elternhauses war es mir ein Bedürfnis, von der reinen Fassadenarchäologie wegzukommen, und beim Bau eines Modells eines gesamten Hauses erschloss sich mir das Innenleben eines Hauses, das mir eigentlich immer als ein „Bauernhaus“ vorgekommen ist. Landwirtschaftliche Nutzung und der Hinweis auf die Selbstversorgung der eigenen Familie erlangten für mich eine besondere Bedeutung.

Schade, dass der Wert der alten Häuser nur noch nach der Grundstücksgröße geschätzt wird. Das führte in der Vergangenheit oft zum Abbruch und einem unpassenden Neubau. Viele solcher Schätze sind auch in Witzenhäuser ohne große Not abgebrochen worden. Einige wenige Fotos zeugen von diesen großartigen Fachwerkbauten. Nur mit Liebe zum Detail und dem Bewusstsein der alten Werte wird es uns vielleicht gelingen, die letzten Kulturwerte unserer Vorfahren zu retten und zu bewahren. 🍷

Zum Autor

Karl Ludwig Dierksen, geb. 1938 in Witzenhausen. Nach der Schulzeit in Witzenhausen Lehre als Maschinenschlosser, danach Wehrdienst und Studium zum Lehrer. Der ursprüngliche Wunsch eines Maschinenbaustudiums änderte sich durch umfangreiche ehrenamtliche Jugendarbeit.

Ab 1963 Lehrer an der Stadtschule, später Gesamtschule in Witzenhausen. Schwerpunkte waren neben den Grundfächern das Fach Werken, später Arbeitslehre.

Seit meiner eigenen Erfahrung in der Maschinenschlosserlehre war es mir immer ein Bedürfnis, den Schülern einen Einblick in die reale Arbeitswelt zu vermitteln. Als „alter“ Witzenhäuser interessierte mich - nicht nur der Schule wegen - besonders die Geschichte meiner Heimatstadt, die ich auch meinen Schülern versuchte, zu vermitteln und ich wurde Gründungsmitglied des hiesigen Geschichtsvereins. Mein besonderes Interesse galt den Fachwerkbauten und natürlich auch den geschichtlichen Zeugnissen meiner Heimatstadt. Der nicht immer schonende Umgang mit den Kulturgütern der Vergangenheit waren mir immer ein Ansatzpunkt für Kritik; so auch der Abriss von Teilen der Stadtmauer und das leichtfertige Veräußern von städtischen Liegenschaften.

Die Bau- und Wohnkultur spielte eine besondere Rolle im Technikunterricht. Nach dem Wechsel vom künstlerischen Werken hin zum

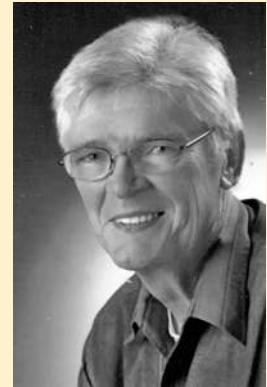
technischen Werken wurden auch die Inhalte für mich wichtiger:

So baute ich bereits im 3. Schuljahr einen mittelalterlichen Stadtgrundriss, später kamen technische

Bauten dazu und während einer Projektwoche entstanden die ersten Fachwerkfassaden Witzenhäuser Bürgerhäuser, in einer weiteren entstand ein Stadtmodell aus dem Jahre 1742.

Nach meiner Pensionierung widmete ich mich besonders der Geschichte der Bürgerbauten. Bei meinen Untersuchungen erhielt das Innere der Häuser eine immer wichtiger werdende Bedeutung.

Jedoch ist die Zunahme der Leerstände besorgniserregend. Dank privater Aktivitäten scheint aber auch hier eine Änderung der Denkweise einzusetzen, immer mehr Fachwerkhäuser werden restauriert und den heutigen Wohnzwecken angepasst. Vereine und auch die Behörden „kümmern“ sich um den Erhalt von Wohnungen. Die Veränderung, die auch an meinem großelterlichen Haus nicht halt gemacht hat, hat mich dazu bewogen, die Wohnkultur des ausgehenden Mittelalters darzustellen und im Modell sichtbar zu machen.



Die IgB hilft Ihnen bei der Suche nach einem neuen Heim



IgB-Mitglieder können auf unserer Internet-Seite kostenfrei eine Suchanzeige einstellen. Zur Identifizierung ist die Eingabe der Mitgliedsnummer erforderlich. Bitte verstehen Sie diese Möglichkeit als Service-Angebot, das nicht ohne Kostenaufwand zu ermöglichen ist und das über den Mitgliedsbeitrag hinaus durch Spenden unterstützt werden kann. Nach einem Jahr nehmen wir Ihre Suchanzeige von der Seite, es sei denn, Sie teilen uns Ihre Bitte um Verlängerung mit. Sollten Sie früher ein Gebäude für sich gefunden haben, bitten wir um Mitteilung. Für Nichtmitglieder berechnen wir eine Bearbeitungsgebühr.

Sie suchen ein Haus – wir helfen Ihnen!